

Die Chance für Gleichheit

Wir glauben, wir
seien objektiv.
Doch unsere
Wahrnehmungen
sind zu
oft verzerrt.
Da hilft nur eins,
wie Harvard-
Professorin
Iris Bohnet
klarmacht:
die Spielregeln
zu ändern.

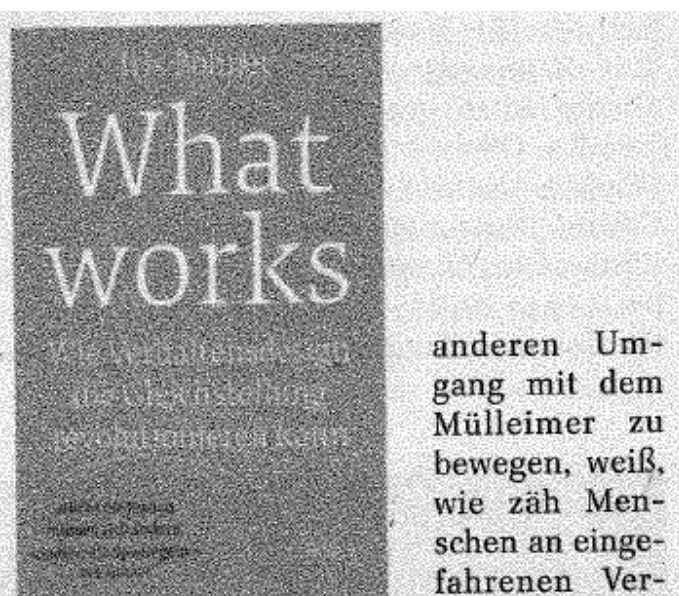
KATJA SCHNEIDER

An roten Ampeln stoppe ich. Auch als Fußgängerin. In der Regel jedenfalls, außer ich habe es sehr, sehr eilig oder die Phase dauert ewig lange. Wer an roten Ampeln stoppt, verfügt über ein gutes Zeitmanagement, finde ich. Man nimmt sich die Zeit, die man hat, und steht für eine halbe Minute. Es hat eine gewisse Eleganz, sich an Regeln zu halten, deren Sinnhaftigkeit einleuchtet. Statt verkehrswidrig die rote Ampel zu überqueren, warte ich auf Grün, wohl wissend, dass Rot anderswo als Vorschlag gilt und eher die Missachtung der Regel die Regel bezeichnet. Denn die »expressive Funktion« des Gesetzes formt soziale Regeln.

Wer an roten Ampeln stehen bleibt, der wird mit höherer Wahrscheinlichkeit rauchen oder Kaffee aus Aluminiumkapseln trinken als jemand, der das Rotlicht missachtet. Wer bei Rot über die Straße läuft, der wird »nicht auch noch ein/e Raucher/in« sein, sagt Iris Bohnet. Grund dafür ist die »moralische Lizenzierung«, die zu Verzerrungseffekten führe. Dieses Geflecht aus Vorurteilen und stereotypbasiertem Denken verfestigt sich in Vorschriften. Es verhindert Chancengleichheit für kontraststereotype Menschen, also Menschen, die mit ihren Merkmalen von den jeweiligen Wert-Norm-Systemen abweichen. Frauen zum Beispiel. »Sie fehlen«, wie kürzlich der Wirtschaftsteil der »Süddeutschen Zeitung« titelte, nach wie vor. Um Verzerrungseffekte zu umgehen oder sie zu verringern, so Bohnet, müssen wir nicht Einstellungen verändern, sondern Verhalten, das eigene und das unserer Mitmenschen, um an den richtigen Stellen inter-

venieren zu können. Wie das funktionieren kann, erläutert die Professorin für Verhaltensökonomie an der Harvard University in ihrem Buch »What works. Wie Verhaltensdesign die Gleichstellung revolutionieren kann«.

Statt immer wieder stundenlange Diskussionen zu führen, wäre es geschickter, sich auf die Konsequenzen aus Ergebnissen von intelligent kreierten Tests zu konzentrieren oder deren Settings auf neue Felder zu übertragen. Bohnet trägt eine Fülle von spannenden Untersuchungen zusammen, die auch Überschneidungen zwischen sozialen Kategorien fokussieren und ältere mit neuem Design hinterfragen. Bohnet, die an ihrer Universität auch Direktorin des Women and Public Policy Program ist, zeigt, warum zum Beispiel Diversitätstrainings tendenziell wenig bewirken, Quoten hingegen viel. Was bei Bewerbungsgesprächen zu berücksichtigen ist. Und warum man bei Personalentscheidungen und Leistungsbewertungen auf Selbsteinschätzungen unbedingt verzichten sollte – es führt zu Ineffizienz: »Wir haben zu viele Männer, die sich überschätzen und Unterdurchschnittliches leisten, und zu wenige hochleistungsfähige, aber mit geringerem Selbstbewusstsein ausgestattete Frauen, die bereit sind, sich auf Konkurrenzsituationen einzulassen.« Erschreckend deutlich wird, wie viel man falsch machen kann, wie oft man diskriminiert durch die Wahl eines bestimmten Settings, einer spezifischen Sprachverwendung, einer Regel. Das Beharrungsvermögen ist groß. Wer je bemüht war, das angepartnerte Wesen zu einem



anderen Umgang mit dem Mülleimer zu bewegen, weiß, wie zäh Menschen an eingefahrenen Verhaltensmustern kleben. »Viel-

leicht führt der Weg zu Verhaltensänderungen nicht über die Veränderungen individueller Überzeugungen, sondern über eine Veränderung der Definitionen, was in einer Gesellschaft als angemessenes Verhalten gilt«, schreibt Bohnet. Ein in doppeltem Sinn bedenkenswerter Satz, besagt er doch, dass sich zum einen die individuelle Überzeugung nicht notwendigerweise im Verhalten ausdrückt und zum anderen, dass Verhalten von Wert-Norm-Systemen einer Gesellschaft beeinflusst wird. Um Werte zu verändern, braucht es inhaltliche Auseinandersetzungen und Ziele, denn Verhaltensdesign lässt sich instrumentalisieren. Für dies und für das. Für die Gleichstellung diskriminierter Gruppen ist es unbedingt zu empfehlen – wie Bohnets Buch. ||

IRIS BOHNET: WHAT WORKS
WIE VERHALTENSDESIGN DIE GLEICHSTELLUNG REVOLUTIONIEREN KANN
Aus dem Englischen von Ursel Schaefer
C. H. Beck, 2017 | 381 Seiten | 26,95 Euro,
E-Book 21,99 Euro